

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 33
Titel: Allein sein müssen - und können (16 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus dem Programm „Kreative Ideenbörse Sekundarstufe“ des OLZOG Verlags. Den Verweis auf die Original-quelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 10 Jahren entwickelt der OLZOG Verlag zusammen mit erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien.

▶ Die Print-Ausgaben der „Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe“ können Sie auch bequem und regelmäßig per Post im [Jahresabo](#) beziehen.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

▶ Die Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, in Klassensatzstärke für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de

📧 Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg



☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 220
www.olzog.de | www.edidact.de

4.6.9 Allein sein müssen – und können



Lernziele:


Die Schüler sollen

- sich darüber klar werden, dass das Bedürfnis, allein oder in Gemeinschaft zu sein, je nach Stimmung, Charakter, Situation ... unterschiedlich ausgeprägt ist,
- erkennen, dass es zur Natur des Menschen (als soziales Wesen) gehört, ein Bedürfnis nach Gemeinschaft zu haben und verschiedene Gründe dafür nachvollziehen können,
- sich mit der Entwicklungsaufgabe „selbstständig werden – allein sein können“ auseinandersetzen und damit verbundene Ängste, Wünsche, Hilfen ... reflektieren,
- dafür sensibilisiert und darin ermutigt werden, ungute Gefühle der Einsamkeit bei sich und anderen wahrzunehmen und Möglichkeiten des Trostes und des Aufeinanderzugehens zu entwickeln.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Allein oder gemeinsam?</p> <p>Der einleitende Satz von M1a lädt dazu ein, Gedanken, Gefühle und Erlebnisse zum Thema zu äußern. In Gruppen ziehen die Schüler dann nach und nach Kärtchen mit Situationen: Sie sollen sich darüber austauschen, was davon sie lieber allein und was sie lieber gemeinsam mit anderen machen/erleben. Im Anschluss ordnet jeder für sich die Beispiele von M1a (und weitere Beispiele) den Überschriften von M1b zu und tauscht sich mit seinem Nachbarn darüber aus (wer sind „die anderen“ jeweils?; welche Gründe habe ich für meine Zuordnungen? ...). Gemeinsam werden dann die jeweiligen „Top Five“ ermittelt, bevor abschließend der Zusammenhang zwischen Stimmungen und dem Wunsch nach Alleinsein bzw. in Gemeinschaft sein nachvollzogen wird. In Einzelarbeit füllen die Schüler dazu M1c aus. Die Ergebnisse werden ausgewertet (z.B. mithilfe einer Folie) und reflektiert. Durch einen Vergleich mit der Studie von Middlebrook könnte die Stunde enden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">  </div> <p>Die Fragen zum Ankreuzen sind angelehnt an die Befragung von Middlebrook aus dem Jahr 1973: Hier wurden 100 Studenten danach befragt, in welchen Situationen sie lieber allein wären oder wann sie die Gesellschaft anderer vorzögen. Mit anderen zusammen sein wollten 88 %, wenn sie sehr glücklich sind und nur 6 %, wenn sie sehr müde sind. Lieber allein sein wollten 88 %, wenn ihnen zum Weinen zumute ist und 76 %, wenn sie verärgert sind. Eine weitere Studie (Schachter, 1959) belegte, dass der Zustand der Isolierung Angst hervorruft und einer der stärksten Gründe für das Bedürfnis nach Zusammenschluss („Herdeninstinkt“) in der Vermeidung von Angst liegt. → Arbeitsblätter 4.6.9/M1a bis c*</p>
<p>3. und 4. Stunde: Bedürfnis nach Gemeinschaft: Der Mensch ist ein soziales Wesen</p> <p>Der Titel der Stunden kann als Impuls dienen, um zu widersprechen, zuzustimmen, Belege anzuführen, Wünsche, Ängste ... zu äußern. Sicher werden die meisten zustimmen, sodass die Frage nach Gründen für unseren Wunsch nach Gemeinschaft von Interesse ist. Ideen der Schüler werden stichwortartig an der Tafel gesammelt.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">  </div> <p>Als Gründe für das Bedürfnis nach Gemeinschaft werden in den Aussagen (von oben nach unten) folgende genannt: gegenseitige Hilfestellung, Mitteilen und Teilen, Sicherheit/Schutz, Spaß, Bequemlichkeit, sich erleben durch andere, Teamgeist, Abhängigkeit. Als solitär (also nicht dauerhaft in Paaren oder Gruppen) lebende Tiere gelten: a) viele Wildbienen, c) Maulwürfe,</p>

4.6.9 Allein sein müssen – und können

<p>Nach dem Lesen der Aussagen (in Gruppen ausgelegt, an der Tafel oder an Stellwänden zum Lesen befestigt, ...) wird die Sammlung ergänzt.</p> <p>Anhand von Thesen diskutieren die Schüler anschließend (erst in Kleingruppen, dann im Sitzkreis) die Spielräume zwischen Sich-gänzlich-Zurückziehen und Immer-unter-Menschen-Sein, damit verbundene Schwächen und Stärken, den Unterschied zwischen müssen und können sowie die schönen und unschönen Seiten des Allein- bzw. Gemeinsamseins.</p> <p>Vertiefend oder als Zusatzaufgabe (Hausaufgabe/Referat) kann Arbeitsauftrag 5 zum Einsatz kommen: Hier geht es um das Verhalten von Tieren als soziale Wesen.</p> <p>Alternativ bietet sich die Auseinandersetzung mit dem Gedicht von Morgenstern an: Anhand der Leitfragen wird die Situation der Frau beschrieben und gedeutet. Durch das Verfassen eines Parallelgedichts kann das Problem der Einsamkeit auf die eigene (vorstellbare) Lebenswelt übertragen werden.</p>	<p>d) Wildkaninchen, f) Katzen, h) Schlangen, j) Eisbären, k) Orang-Utans, m) Igel. Alle anderen aufgeführten Tierarten leben meist in Völkern, Rudeln, Schwärmen ...</p> <p>Der Unterschied zwischen Alleinsein und Einsamsein wird oft wie folgt beschrieben: „Allein“ bezeichnet ganz objektiv einen Tatbestand (es ist kein anderer da, bzw. dabei) und lässt offen, wie dieser Zustand empfunden/erlebt wird („Sind deine Eltern da?“ – „Nein, ich bin allein.“). Wer sich einsam fühlt, ist vielleicht allein, vielleicht aber auch unter Menschen. Gefühle der Einsamkeit werden meist als traurig/negativ/unangenehm erlebt, insofern wird der Begriff oft als Synonym für soziale Isolation verwendet. Viele (philosophische) Sentenzen und Beispiele aus der Literatur zeigen aber auch Seiten von Einsamkeit auf, die von Erhabenheit, Reife und Weitsicht zeugen.</p> <p>→ Texte 4.6.9/M2a bis c*/**</p>
<p>5. Stunde: Lippels Traum</p> <p>Paul Maars Buch „Lippels Traum“ ist sicher einigen Schülern bekannt. Nach vorheriger Absprache könnte ein Schüler dieses Buch kurz vorstellen und über die Figur Phillip/Lippel, seine Familie, seine Situation und seinen Traum berichten.</p> <p>Der Textauszug wird im Anschluss (vor)gelesen und Lippels Ängste werden in Bezug auf das bevorstehende Ohne-Eltern-Sein (Alleinsein) reflektiert.</p> <p>Für die letzte Aufgabe könnte die Lehrkraft einige Realien als stummen Impuls bereithalten – einen Teddybär, ein Mobiltelefon, Süßigkeiten ... –, sodass die Schüler selbst darauf kommen, dass es Hilfen gibt, das Alleinsein/Selbstständigwerden durch kleine Brücken zu erleichtern.</p>	 <p>Lippel, der eigentlich Phillip heißt, ist 10 Jahre alt. Seine Mutter muss für eine Woche zu einem Kongress nach Wien. Lippels Vater möchte sie begleiten.</p> <p>Lippel findet schon den Gedanken, nicht mitfahren zu können, recht unerträglich. Auf den Vorschlag der Eltern, eine Frau zu engagieren, die eine Woche bei Lippel wohnt, für ihn kocht und sorgt, reagiert er sehr abwehrend, auch wenn er letztlich nichts dagegen ausrichten kann. Lippel fühlt sich allein gelassen, denn eine „Fremde“ scheint ihm nicht das Gefühl der „Einsamkeit“ nehmen zu können.</p> <p>→ Text 4.6.9/M3a* → Arbeitsblatt 4.6.9/M3b*</p>
<p>6. und 7. Stunde: Allein unter vielen</p> <p>Das Bild kann, auf Folie kopiert, als Anstoß dienen, sich in die Situation von Menschen hineinzusetzen, die sich allein/einsam in der Menge fühlen. Alternativ könnte eine ähnliche Situation auch als Standbild vorgeführt werden (z.B.: drei Schüler stehen zusammen und lachen, einer steht abseits, auf den Boden schauend, allein).</p> <p>Nachdem die Schüler von ihren Erfahrungen und Beobachtungen berichtet haben, sind sie aufgefordert, sich in Form von Rollenspielen mit weiteren Situationen auseinanderzusetzen und Möglichkeiten des gegenseitigen Aufeinanderzugehens zu entwickeln.</p>	 <p>Man ist eigentlich nicht allein, wenn andere in der Nähe sind. Doch man kann sich dennoch einsam fühlen, wenn es kein Gefühl der Verbundenheit gibt, die aber gewünscht, ersehnt, gesucht wird.</p> <p>Bei den aufgeführten Situationen geht es um Szenen aus der Lebenswirklichkeit von Schülern – Sportunterricht, Schulhof, Party. Die Rollenspiele sind so angelegt, dass die „Einsamen“ ihr Gefühl des Zurückgewiesenseins überwinden, indem sie aktiv werden. Die „Integrierten“ sollen Empathie entwickeln und Schritte auf die „Einsamen“ zugehen, um Brücken zu bauen.</p>

<p>Anhand der Aufgaben zur Wahl (Sätzen und Fotos) erhalten sie vertiefend die Möglichkeit, im Stillen noch einmal sowohl den Schmerz als auch die Kraft des Alleinseins nachzufühlen.</p>	<p>Die Sätzen machen abschließend deutlich, dass jeder Mensch lernen muss, ein gesundes Maß zwischen Einkehr und Rückkehr, zwischen Einsamkeit und Gemeinsamkeit zu finden. → Arbeitsblatt 4.6.9/M4a und b* → Bilder 4.6.9/M4c*</p>
<p>8. und 9. Stunde: Wie würdet ihr entscheiden?</p> <p>Die Fälle könnten in einer Art „Kummerkasten“ (Rat und Tat bei Fragen rund ums Allein- und Gemeinsamsein) vorgestellt werden. Die Schüler bilden Ratgeberteams, erhalten (ziehen) einen Fall und sind aufgefordert, darüber zu diskutieren und Vorschläge zu machen. Natürlich kann die Kummerkastenbox um weitere (anonyme) Fälle ergänzt werden.</p> <p>Den Abschluss bildet ein Kreis, in dem sich alle am Gespräch beteiligen können. Angebot für stillere Schüler: „Wählt einen Fall aus und schreibt einen Rat- und Tat-Brief.“</p>	 <p>Zu den Fällen: Sollte eine Familie die Oma zu Weihnachten einladen, die sonst allein zu Hause wäre? Inwieweit sollte eine alleinerziehende Frau, die einen neuen Partner hat, Rücksicht auf ihre Kinder nehmen? Sollten Eltern ihr Kind an einem Feriencamp teilnehmen lassen, obwohl sie den Urlaub lieber gemeinsam verbringen würden? Sollte ein junger Witwer eine bestimmte Zeit abwarten, bis er sich wieder bindet, um Rücksicht auf die Angehörigen seiner verstorbenen Frau zu nehmen? → Texte 4.6.9/M5a und b*</p>

Tipp:

- ! • Müller, Wunibald: Allein – aber nicht einsam, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2005
- Poschardt, Ulf: Einsamkeit. Die Entdeckung eines Lebensgefühls, Piper, München 2006
- Selby, John: Die Kunst, allein zu sein, dtv, München 2001
- Wagner, Ursula: Die Kunst des Alleinseins, Theseus, Stuttgart 2006